

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Weltkrieg

Cigaretten-Bilderdienst Dresden

Dresden, [1932?]

Der Krieg zur See

[urn:nbn:de:bsz:31-362781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-362781)

Der Krieg zur See

Kräfteverteilung, Pläne.

Zu Kriegsbeginn ist der Kern der deutschen Seestreitkräfte, die Hochseeflotte, gegen die Engländer in der Elbe und Jade versammelt. Zur Sicherung gegen die Russen bleiben in der Ostsee, deren Zugänge von uns und Dänemark gesperrt werden, nur schwache Kräfte. Im Ausland befinden sich das Kreuzergeschwader (z. B. in Ostafrika), im Mittelmeer „Goeben“ und „Dreslau“, ferner, auf die Auslandsstationen verteilt, eine Anzahl kleiner Kreuzer, Kanonenboote und Vermessungsschiffe.

Die österreichisch-ungarische Kriegsmarine stützt sich auf die Häfen in Istrien und Dalmatien.

Das Gros der englischen Flotte liegt in Scapa Flow und in schottischen Nordseehäfen. Weitere starke Kräfte sind in den Kanalhäfen versammelt. Im Mittelmeer soll in erster Linie Frankreich die Aufrechterhaltung der Entente-Seeherrschaft gewährleisten, demnach befindet sich dort auch die Masse seiner Seestreitkräfte. Die russische Flotte ist auf die Ostsee und das Schwarze Meer verteilt.

Nach dem Operationsbefehl für unsere Nordsee-Streitkräfte sollen die Engländer zunächst durch Vorstöße gegen ihre Verbände, welche die Deutsche Bucht absperren, und durch den bis zur englischen Küste vorzutragenden Minen- und U-Boot-Krieg geschädigt werden. Erst wenn dadurch ein Kräfteausgleich geschaffen ist, soll unter günstigen Umständen versucht werden, die ganze Flotte zum Schlag einzusetzen.

Dementsprechend bleibt das Gros unserer Streitkräfte in der Defensive. Auch die Engländer greifen nicht an und beschränken sich an Stelle der erwarteten Nahblockade auf die Abspernung des Raumes zwischen Schottland und Norwegen sowie des Kanals. Das genügt zur Abschürfung Deutschlands vollauf. In die Deutsche Bucht werden nur Vorstöße leichter Streitkräfte unternommen.

1914 Weil der Feind nicht mit stärkeren Kräften an die deutsche Küste herangeht, erzielt unser Kleinkrieg den erstrebten Kräfteausgleich nicht. Trotzdem nun mit der ganzen Flotte zur Offensive überzugehen, bedeutet aber ein zu großes Risiko. Auch spielt bei der Verwendung der deutschen Streitkräfte eine verhängnisvolle Rolle die Auffassung, daß die Flotte bis zum Friedensschluß möglichst zu erhalten sei, um dann noch ein eindrucksvolles Machtmittel in der Hand zu haben, und daß dementsprechend alle Unternehmungen vermieden werden mußten, die zu stärkeren Verlusten führen könnten. So verläuft denn das ganze Jahr 1914 in beiderseitiger strategischer Defensive.

5. 8. Unser Hilfskreuzer „Königin Luise“ legt in der Themse Minen und wird zusammengebrochen; aber der englische Kreuzer „Amphion“ fällt seiner Arbeit zum Opfer.

28. 8. Die Engländer machen einen Kreuzerortostich in die Deutsche Bucht, der uns im Gefecht bei Helgoland drei kleine Kreuzer („Köln“, „Main“, „Ariadne“) und ein Torpedoboot kostet.

22. 9. U 9, Kptlt. Weddigen, versenkt drei englische Panzerkreuzer („Cressy“, „Hogur“, „Aboukir“), später noch einen weiteren („Howe“). Auch der Minenkrieg ist inzwischen erfolgreich weitergegangen. U. a. läuft am 27. 10. das englische Linienschiff „Audacious“ auf Minen des Hilfskreuzers „Berlin“. Dagegen war ein Versuch, die englischen Truppentransporte nach Frankreich zu hindern, unterblieben. Nachdem die Blandernküste erobert ist, wird sie alsbald stark besetzt. Nach Ostende und Seebrügge werden u. a. U-Boote überführt. Die Gesamtverteidigung der belgischen Seefront übernimmt das Marinekorps.

3. 11. Am 3. 11. erfolgt ein erster Vorstoß deutscher Kreuzer gegen die englische Küste (bei Barmouth). Es ist seit 1667 das erstmalig, daß englische Häfen unter Feuer liegen!

16. 12. Am 16. 12. wird ein noch erfolgreicherer auf Hartlepool, Whitby und Scarborough unternommen. Einem großangelegten englischen Gegenstoß bleibt der Erfolg verweigert.

31. 12. U 24 versenkt das englische Linienschiff „Formidable“

In der Ostsee vermögen die schwachen deutschen Streitkräfte die weit überlegenen Russen in Schach zu halten. Die wichtige Erzfuhre aus Schweden kann ständig aufrechterhalten werden. Von der vor dem Kriege von der Entente erwogenen russischen Landung in Pommern ist keine Rede!

2. 8. Schon am 2. 8. erscheinen die Kreuzer „Augsburg“ und „Magdeburg“ vor Tobruk.

Später verlieren die Russen den Kreuzer „Pallada“ durch Torpedoschuß von U 26.

Im Mittelmeer beschließen „Goeben“ und „Dreslau“ sofort nach Kriegsausbruch die algerischen Häfen Philippeville und Bona und laufen dann in Messina zum Kohlen ein. In tühner Fahrt durchbrechen sie darauf die englischen Abspernungskräfte. Am 7. 8. treffen sie in Konstantinopel ein und werden in die türkische Flotte eingereiht. Schon Ende Oktober wird von ihnen der Seekrieg im Schwarzen Meer eröffnet.

7. 8. Vom Kreuzergeschwader lagen bei Kriegsausbruch die Großen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ vor Venedig. Bald trat zu ihnen noch der kleine Kreuzer „Nürnberg“. — Für den Geschwaderchef, Vizeadmiral Graf Speri, konnte nach der Kriegserklärung Japans zunächst nur ein Ausweichen gegen die südamerikanischen Küste in Frage kommen; das Weitere richtete sich nach der Lage. So durchfährt das Geschwader, gut unterstützt von deutschen Kohlendampfern und unter mancherlei Schädigung der Gegner, langsam die Südsee. Der Gegner vermag es nicht zu stellen. Im Oktober können sich „Leipzig“ und „Dresden“, die von den amerikanischen Stationen kommen, mit ihm vereinigen.

An der südamerikanischen Westküste stehen die Schiffe des Admirals Cradock; sie sollen den erwarteten Durchbruch unserer Kreuzer in den Atlantischen Ozean verhindern.

1. 11. Am 1. 11. stoßen Deutsche und Briten bei Coronel an der chilenischen Küste zusammen. Die Engländer werden völlig geschlagen und verlieren zwei starke Kreuzer.

4. 11. Nun will Graf Speri um Kap Horn herum nach der Heimat durchbrechen. Vorher wird noch Valparaiso angelaufen und ab 4. 11. die Weiterfahrt angetreten. Die Engländer haben aber nach der Niederlage von Coronel ihre Maßnahmen, unser Geschwader abzufangen, verstärkt. Bei den Falklandinseln stoßen die beiden uns weit überlegenen Schlachtkreuzer „Invincible“ und „Inflexible“ zu schon vorher zusammengezogenen starken Kräften.

8. 12. Ohne zu wissen, daß ein weit überlegener Feind im Hafen liegt, steuert Graf Speri Falkland an. Als er die wahre Lage erkennt, sucht er auszuweichen. Das gelingt nicht. „Scharnhorst“ mit dem Admiral „Gneisenau“, „Nürnberg“ und „Leipzig“ sinken nach erbittertem Kampf mit wehender Flagge. Nur „Dresden“ entkommt, wird aber, beschädigt und fast ohne Kohlen, schließlich am 14. 3. 15 von drei englischen Kreuzern in chilenischen Hobeltsgewässern angegriffen und nach kurzem Kampf vom eigenen Kommandanten versenkt.

Von unseren einzeln operierenden Schiffen ist am erfolgreichsten die „Emden“ unter Regattenkapitän von Müller. In dreimonatiger Kreuzfahrt, erst in Ostafrika, dann im Indischen Ozean, führt

9. 11. das Schiff die kühnsten Handstreichs aus und bringt 24 Handelsschiffe mit 70000 t auf. Am 9. 11. findet es nach Kampf mit der weit stärkeren „Sedney“ ein ruhmvolles Ende.

„Karlcrube“ kann 16 Schiffe versenken, ehe sie infolge einer Explosion an Bord untergeht. „Königsberg“ vernichtet vor Sansibar den englischen Kreuzer „Vegasus“ und wehrt sich dann in der Russbucht-Mündung heldenmütig gegen gewaltige Übermacht. Nach Sprengung des Schiffes (11. 7. 15) bringen seine Besatzung und Artillerie in Ostafrika starke Hilfe. Auch unsere Hilfskreuzer haben manchen schönen Erfolg zu verzeichnen.

Aber Ende 1914 ist die deutsche Kriegsflotte von den Weltmeeren verschwunden.

1915. England beherrscht die Weltmeere wieder vollkommen. Zur Blockade Deutschlands genügt wie bisher die Sperrung des Raumes Schottland – Norwegen. Auch die rückwärtigen Verbindungen der Armeen in Frankreich durften als gesichert gelten. So lag für England auch weiterhin kein Anlaß zu offensivem Einsatz stärkerer Kräfte vor.

Anderer war die Lage für Deutschland. Wir mußten uns Luft schaffen, sonst führte die Blockade in absehbarer Zeit zu unserer Niederlage. Aber die Stimmen, die einen stärkeren Einsatz unserer Streitkräfte befürworten, dringen nicht durch. Wenn auch den Führern der Flotte für ihre Maßnahmen nun etwas größerer Spielraum gelassen wurde, an der grundsätzlichen Zurückhaltung wird nichts geändert.

4. 2. 15. Inzwischen wird jetzt der Entschluß gefaßt, als Gegenmaßregel gegen die Blockade auch die U-Boote zum Handelskrieg zu verwenden.

24. 1. Im Rahmen der eng begrenzten Zugeständnisse für größere Angriffe will Admiral Döpper mit seinen Kreuzern englische Vorposten an der Doggerbank überraschend angreifen. Aber dem Feind,

15. der seit langem unsere Junsprüche abzuwehren vermag, gelingt es rechtzeitig, fast seine ganze Flotte konzentrisch gegen Döpper anzuweisen. Es glückt ihm zwar nicht, unsere Kreuzer abzuwandern, aber wir erleiden in dem sich entzündenden schweren Kampfe, in welchem auch die Engländer erhebliche Einbuße zu verzeichnen haben, einen herben Verlust durch den Untergang des sich bis zum letzten Augenblick heldenhaft wehrenden „Blücher“.

25. u. Von den U-Booten haben im Jahre 1915 militärische Erfolge namentlich die im Mittelmeer eingesetzten. Im Seekampf um die Dardanellen versenkt U 21 (Heering) die englischen Linienschiffe „Triumph“ und „Majestic“.

Das Ergebnis des U-Boot-Handelskrieges ist anfangs durchaus befriedigend. Die Versenkungsziffern steigen von Januar bis August von 22 785 auf 174 500 t im Monat. Aber die Proteste der

7. 5. 15. Neutralen, und vor allem die nach Versenkung der „Lusitania“ (31 000 t) am 7. 5. 1915 große Erregung in Amerika, geben Anlaß, den Kommandanten immer mehr einschränkende Bestimmungen über die Versenkungen zu geben. Die am 18. 9. erlassenen Anordnungen bedeuten dann praktisch

18. 9. die Einstellung des U-Boot-Handelskrieges überhaupt.

15. Inzwischen sind die Abwehrmaßnahmen der Engländer gegen die „U-Boot-Pest“ immer umfassender und zweckmäßiger geworden. Wir erleiden schwere Verluste.

Der gegen England geführte Kleinkrieg, in dem der Minenkampf eine immer größere Rolle spielt, wird ergänzt durch Luftschiffangriffe gegen London und englische Industriegebiete. Zum mindesten der moralische Erfolg ist sehr groß, aber die englische Abwehr, die freilich starke Kräfte bindet, wird bald überlegen.

In der Ostsee bleibt die Lage unverändert. Unsere Seestreitkräfte können den Vormarsch der deutschen Truppen im Baltikum unterstützen. Verluste an eigenen Schiffen bleiben auch 1915 nicht aus.

24. 1. Am 24. 1. 1916 übernimmt Vizeadmiral Scheer das Kommando der Hochseeflotte. Er betrachtet es als seine Aufgabe, die Engländer zur Schlacht zu zwingen. Das Wagnis eines Entscheidungskampfes ist nun aber durch das Anwachsen der feindlichen Überlegenheit und die gewaltigen beiderseitigen Minensperren noch größer geworden. — Alsobald beginnen die Vorstöße, welche Teile des Gegners hervorzulocken sollen, die Scheer dann mit vereinten Kräften schlagen will, ehe die ganze englische Flotte in das Gefecht eingreifen kann. Torpedobootsvorstöße wechseln mit Luftschiffangriffen.

Jan. b. beide haben aber nicht den gewünschten Erfolg. Im März findet in Verbindung mit einem Luftangriff der erste Vorstoß mit der Masse der Großkampfschiffe statt. Im April folgen zwei weitere. Auch ihnen bleibt ein unmittelbarer Erfolg verweigert. Aber der Druck der durch die Bombardements Londons und der Häfen erbitterten öffentlichen Meinung zwingt nun die englische Flottenleitung doch, den Angriffen der Deutschen energischer entgegenzutreten.

Mai Im Mai entschließt sich der feindliche Flottenchef, Admiral Jellicoe, zu einem Vorstoß durch Skagerrak und Kattegat bis zu den nördlichen Ausgängen des Sunds und Großen Belts. Er will damit die deutsche Flotte nach Norden locken, sie dann mit seinen Hauptkräften von ihren Heimathäfen abschneiden und schließlich mit vereinten Kräften schlagen.

Um dieselbe Zeit hat aber auch Scheer einen neuen Angriff vor. Umfassende U-Boots-Unternehmungen sollen ihn unterstützen. Verschiedene Umstände veranlassen ihn schließlich, die Offensive nicht, wie ursprünglich geplant, durch einen Vorstoß gegen Sunderland einzuleiten, sondern ebenfalls — mit 21 Großkampfschiffen, 6 älteren Linien Schiffen, 11 Kleinen Kreuzern und 61 Torpedobooten — nach dem Skagerrak zu gehen.

31. 5. Am 31. 5., noch vor Tagesanbruch, beginnt die Flotte auszulaufen. Am Nachmittag treffen unsere vorausdampfenden Schladtkreuzer unter Hipper auf die gegen die Ostseeausgänge entsandten britischen Kreuzer unter Beatty. Um 5 Uhr beginnt die Schlacht. Zwei englische Schladtkreuzer („Indefatigable“ und „Queen Mary“) werden vernichtet. Aber auch die deutschen Kreuzer kommen in schwere Bedrängnis, als Beatty die besten Linien Schiffe Englands zu Hilfe eilen. Das Erscheinen des deutschen Gros um 5.30 Uhr schafft Luft. Schon dreht Beatty zum Rückzug. Da aber erreicht Jellicoe mit der Masse der englischen Streitkräfte den Kampfplan. Insgesamt sind jetzt auf britischer Seite 33 Großkampfschiffe, 34 Kreuzer und 79 Zerstörer ins Gefecht getreten. Bis in die Nacht hinein währt nun das wechselvolle Ringen der beiderseitigen Gesamtkräfte. Es bleibt, bei größeren Verlusten auf englischer Seite, unentschieden. Nach Einbruch der Dunkelheit geht die Fühlung verloren.

Nacht Scheer will über Horns Reef den Rückmarsch in die Deutsche Bucht antreten. Die Engländer nehmen etwa den gleichen Kurs. So kommt es während der ganzen Nacht zum 1. 6. zu weiteren Zusammenstößen. Die beiden Parteien schwere Verluste bringen. Im Laufe des 1. Juni laufen Deutsche und Engländer in ihre Heimathäfen ein.

Nach den Verlusten beurteilt, war die Schlacht am Skagerrak ein deutscher Sieg. Während die Engländer 3 Großkampfschiffe, 3 Panzerkreuzer und 8 Zerstörer mit zusammen 115000 Tonnen verloren, stellte sich unsere Einbuße auf 1 Schladtkreuzer, 1 älteres Linien Schiff, 4 Kleine Kreuzer und 5 Torpedobooten, im ganzen auf 61000 Tonnen. Die englischen Mannschaftsverluste betragen 7945, unsere nur 3058 Köpfe.

An der Gesamtlage änderte aber der große Kampf, die gewaltigste Seeschlacht aller Zeiten, nichts. Wenn auch Englands Verluste einen schweren Stoß erhalten hatte, an seiner Seeherrschaft vermochte er nicht zu rütteln.

5. 6. Bald nach der Schlacht trifft England ein zweiter Schlag. Sein Kriegsminister, Feldmarschall Lord Kitchener, geht auf der Reise nach Rußland mit dem Kreuzer „Dampshire“ unter, der bei den Orknay-Inseln auf deutsche Minen läuft.

August. Im August ist die deutsche Flotte wieder kampfbereit und stößt gegen Sunderland vor. Aber der Feind läßt sich nicht herauslocken. Wir müssen erkennen, daß wir England mit der Schlachtflotte kaum niederzuringen vermögen. Das ist wohl nur noch durch U-Boote möglich.

29. 1. Am 29. 1. 16 war die Arbeit der U-Boote wieder etwas erleichtert worden, indem eine Verankerung von Frachtdampfern im Sperrgebiet nun wieder ohne Warnung erfolgen durfte, während Passagierdampfer immer noch zu warnen waren. Die Auswirkung der neuen Anordnungen ist gut: im März werden 207000, im April 225000 Tonnen versenkt. Aber mit den Erfolgen wachsen die außenpolitischen Schwierigkeiten, namentlich mit den Vereinigten Staaten, wieder sehr hart. Als diese mit dem Abbruch der Beziehungen drohen, weicht die Reichsregierung ein weiteres Mal zurück: Der U-Boot-Krieg muß wieder nach der „Prisen“-Ordnung geführt werden, die genügende Wirkung ausschließt. Großadmiral von Tirpitz tritt zurück.

Immerhin wurden im Jahre 1916 doch im ganzen 2000000 Tonnen versenkt. Besonders die U-Boote im Mittelmeer machen große Beute. Auch die Verbindung der Westmächte mit Rußland um das Nordkap ist jetzt durch unsere Boote schwer gefährdet. Schon gelangen Boote auch bis zur amerikanischen Küste, darunter das Handelsboot „Deutschland“. — Auf den fernem Seestrafen erjagen unsere Hilfskreuzer „Albatros“, „Wolf“ und „Seeadler“ ungeheure Beute. In der Ostsee können wir die Erzfuhre aus Skandinavien gegen Russen und Engländer weiter sichern.

1917. Nach der Übernahme des Oberbefehls durch Hindenburg und Ludendorff waren die Verhandlungen über eine Wiederaufnahme des „unbeschränkten U-Boot-Krieges“ alsbald wieder in Fluss gekommen. Die Blockade drückte immer schwerer, die hemmungslose Munitionszufuhr nach Frankreich wurde unverträglich. Als die Leitung der Marine nun auch noch auf Grund von Berechnungen der Über-

zeugung Ausdruck gibt, daß der unbeschränkte U-Boot-Krieg England in ganz kurzer Zeit zu Boden zwingen werde, gibt, trotz der großen Sorge vor einem aktiven Einmarsch Amerikas, die Reichsregierung nach. Am 1. 2. 17 soll die Verankerung ohne Warnung in den Sperrgebieten wieder beginnen.

1. 2. Wie befürchtet, bricht Amerika sofort die Beziehungen ab und erklärt uns zum 6. 4. 17 den Krieg. Aber die Erfolge der U-Boote werden alsbald wieder gewaltig. Von April bis Februar steigen die Versenkungen von 700000 auf 1000000 Tonnen monatlich und halten sich dann ein volles Jahr lang auf der durchschnittlichen Höhe von 700000 Tonnen. Freilich, auch unsere Verluste sind schwer, aber es gelingt nicht nur, Ersatz bereitzustellen, sondern die Zahl der verwendungsfähigen Boote von 103 bei Beginn des unbeschränkten U-Boot-Krieges bis zum Sommer 18 auf 120—130 zu steigern. — Hauptaufgabe der Oberwasser-Streitkräfte in der Nordsee ist nun die Unterstützung des U-Boot-Krieges geworden. Minensuchverbände müssen die Ausfahrtsweg frei halten, leichte Streitkräfte die auslaufenden U-Boote in die freie See begleiten, stärkere Schiffe ständig bereitliegen, um notfalls die Minen- und Geleitsformationen zu unterstützen. —

Daneben werden die Angriffe gegen die Blockadefahrzeuge und die englische Küste fortgesetzt, u. a. **April.** dringen im April Torpedoboot bis Dover, Calais und Dünkirchen vor.

Oktober. Im Oktober vernichten die Kreuzer „Drummer“ und „Brenne“ zwischen Bergen und Lerwick einen Geleitszug samt Bedeckung.

November. Im November kommt es in der westlichen Nordsee beim Schuß von Minensuchverbänden zu einem erfolgreichen Kreuzergefecht.

Auch die Luftschiffe setzen ihre Angriffe fort. Es zeigt sich aber, daß sie der Abwehr nicht mehr gewachsen sind. Schwer sind auch ihre Verluste durch schlechtes Wetter.

Die Masse unserer großen Schiffe ist bis zum Herbst kaum beschäftigt. Kein Wunder, daß sich auf der Hochseeflotte im August und September die ersten Unbotmäßigkeiten zeigen, die leider nicht mit der gebotenen Rücksichtslosigkeit unterdrückt werden.

Es ist gut, daß sich auch den schweren Kräften im Oktober bei den Unternehmungen gegen die Inseln vor dem Rigaischen Meerbusen endlich wieder einmal Gelegenheit zu kriegerischer Betätigung bietet: Nach der Eroberung von Riga galt es, die errungenen Erfolge durch Wegnahme der noch im Besitz der Russen befindlichen Inseln Osel, Dagö und Moon zu sichern und zu erweitern. Am 9. 10. laufen die von der Flotte gesicherten Truppentransportdampfer von Abau aus. Am 12. erscheinen sie vor Osel. Nachdem die Küstenbatterien niedergelämpft sind, werden die Truppen unter dem Schutz

9. 10. gelangender Matrosen ausgeschifft. Am 18. ist Osel nach hartnäckigen Kämpfen in unserer Hand, so

18. bis daß jetzt auch die anderen Inseln genommen werden können. Auch bei ihrer Eroberung hilft die Flotte.

21. 10. Das tapfere russische Linien Schiff „Slawa“ wird zum Wrack geschossen, die gefährlichen Minensperren werden geräumt.

April 1918. Auch das Jahr 1918 steht im Zeichen des unbeschränkten U-Boot-Krieges. Dieser bringt die erhoffte schnelle Wirkung nicht. Die Abwehrmaßnahmen, besonders auch die Zusammenfassung wichtiger Transporte in stark gesicherte Geleitszüge, führen zu einem starken Sinken der Versenkungszahlen. Es gelingt auch nicht, die amerikanischen Truppentransporte nennenswert zu schädigen.

22. bis Zur Zerstörung unserer U-Boot-Häfen machen die Engländer in der Nacht vom 22. zum 23. 4. Vorstöße gegen Ostende und Zeebrügge. Während der Angriff auf Ostende scheitert, können die Engländer die

23. 4. Hafeneinfahrt von Zeebrügge wenigstens vorübergehend sperren. — Ein zweiter Angriff auf Ostende am 10. 5. wird abgewehrt.

10. 5. Anfang April können Teile der Flotte unser Unternehmen in Finnland unterstützen. Im gleichen Monat unternommene Versuche, die Engländer nochmals zum Kampf zu stellen, mißglücken.

Dann kommen von Oberwasser Schiffen nur noch Torpedobooten an den Feind. Daneben läuft die schwere, opfervolle Tätigkeit der Minensuchboote weiter. Die Luftschiffe setzen ihre Vorstöße zunächst ebenfalls noch fort. Aber die Verluste, auch durch englische Gegenangriffe und durch Sabotage,

5. 8. werden zu groß. Am 5. 8. findet die letzte große Zeppelinfahrt statt. Sie kostet uns den hervorragenden Führer der Luftschiffe, Korvettenkapitän Straffer. Inzwischen sind neben die Zeppelinangriffe solche von Flugzeugen getreten.

Anf. Anfang Oktober müssen angesichts der Ereignisse zu Lande die U-Boot-Stützpunkte in Flandern

Okt. geräumt werden.

21. 10. Auf Drängen Wilsons wird diesem in der Note vom 21. 10. mitgeteilt, „daß die U-Boot-Kommandanten Befehle erhalten hätten, die eine Torpedierung von Passagierschiffen ausschließen“.

Damit ist der U-Boot-Krieg gegen die feindlichen Zufuhren praktisch aufgegeben. Admiral Scheer, der seit August die gesamte Seefriegsleitung in der Hand hat, ruft alle U-Boote aus dem Handelskrieg zurück. Auf der Rückfahrt hat „UB 50“ noch einen schönen Erfolg, es kann in der Straße von Gibraltar das englische Linien Schiff „Britannia“ versenken. —

Nun sollen Flotte und U-Boote zusammen noch einen Versuch machen, dem schwer ringenden Deere durch einen großen Angriff zu helfen.

28. 10. Am 28. 10. will der Flottenchef, Admiral Hipper, auslaufen. Aber inzwischen ist in der Hochseeflotte die Zerlegung der Disziplin weit fortgeschritten. Ein Teil der Besatzung weigert sich, in See zu gehen. Das Unternehmen muß aufgegeben werden.

Da nicht durchgegriffen wird, macht die Meuterei reichende Fortschritte. Matrosen der großen Schiffe werden die Vorkämpfer der Revolution, die uns die Waffen verblüht, und den schwächlichen Frieden von Versailles und das Ende der alten Marine in Scapa Flow bringt.

1914 - 18

Der Krieg zur See



235 Auf der Hochseeflotte. Zum größten Seeschlacht gelangten die U-Boote unserer Hochseeflotte nur ein einziges Mal, in der Skagerrakschlacht am 31. 5. 1916. Spätere Versuche, die Engländer zum Kampf zu locken, gelangten nicht. Das letzte – im Oktober 1918 – verstellte die Revolution. – Kreuzer und Torpedobote hingegen kamen häufig an den Feind.



236 Admiral Graf Spre. Ende Oktober 1914 war er nach Cuxhaven gelangt, ließ Schiffe auf dem Kreuzer zu bringen, um ihnen er am 1. Nov. bei Cuxhaven einen englischen U-Boot einer schweren U-Bootlage bewachte. Das hat auch tief er den Hafen von Cuxhaven an. Ufer Bild zeigt ihn mit dem deutschen U-Booten in Chile, der ihm wichtige Aufklärungen über die Kriegslage geben konnte.



237 U-Boot Ullrich Kattara an. 1914 fanden unsere U-Boote ausschließlich gegen Kriegsschiffe Verwendung. 1915 wurden auch U-Boote im Mittelmeer eingesetzt. Im selben Jahr begann der „Handelkrieg“, der bis Februar 1917 unter verschiedenen Gesichtspunkten geführt wurde. Erst später entwickelten wir uns vollständig zur unbeschränkten Kriegführung, um der mit England auf die Linie zu gewinnen helfen.



238 U-Boot übernimmt Torpedos. Bei der Abfertigung hatten wir nur 21 U-Boote. Bis zum Kriegsende wurden etwa 370 weitere Boote in Dienst gestellt, etwa 40 waren beim Abschuss nach im See über gesunken. Die U-Boote bestanden aus Torpedos, Artillerie mit 15 cm Kanonen und Minen. Alle diese Waffen waren schließlich gleich wichtig.



239 Wachen auf Briggelent. Die Fregate Briggelent war eine der wichtigsten Stützpunkte zur Sicherung der Deutschen Bucht. Sie war mit schweren Geschützen besetzt und gegen Landangriffe gesichert. Ihre Befestigungsanlagen hatten mehrere Schiffe zerstört. – Auch die Befestigungsanlagen von Helgoland wurden infolge der Distanz von Verdun und Ostend aufgegeben.



240 Beobachtung einer Küstebatterie. Die deutschen Küsten waren im Laufe der Zeit durch Geschütze und Batterien. Diese lagen vor allem an den Zufahrten zu wichtigen Krieg- und Handelsplätzen. Die Bekämpfung dieser Küsten war die Hauptaufgabe der U-Boote. Die Bekämpfung der Küsten bestand aus Kanonen, Geschützen und Flak.

1914 - 18

Der Krieg zur See



241 Greifflugzeug. Marine-Flugzeug und -Zeppelin waren Luftkriegs- und Kampfmittel zugleich. Die Versuchsangriffe auf England wurden zunächst von Zeppelin ausgeführt, bis auch diese Aufgabe auf Flugzeug übertrug, welches auch mit großem Erfolg zum Angriff auf Ostener Schiffe verwendet wurde. 1918 sah man hier schon ein selbst fliegendes Luftschiff.



242 Riffenbatterie in Flensburg. Zum Schutz der Verladeanlagen des Westküsten und anderer U-Boot-Stützpunkte waren zwischen der holländischen Küste und Dänemark eine große Zahl mächtiger, fast selbsttätig funktionierender Batterien angelegt, die, wie die gesamte Verteidigung Dänemarks gegen Angriff von See, dem Marineoberkommando unterstanden.



243 Minensubjektisch in der Nordsee aufgelegt. Die Nordsee war bald von grossartigen Minensubjekts durchzogen. Die englischen Marinen der Nordsee, unter dem Kommando der Deutschen U-Boote, aber andere Schiffe bei hohem Meer auslaufen, wurden sie von Minensubjekts begleitet werden. Minensubjektisch Fahrwasser wurde durch Dänen geschlossen.



244 Eintrader Minensubjektisch. Die Minensubjektisch- und Minensubjektisch stellen sie die mit dem schwachen Schiffen - kleinen Torpedobooten, arbeitsfähigen Zerstörern und eigenen gebaute Minensubjektisch - hohe Anforderungen und brachte schwere Verluste, während durch Verlusten auf Minen, jedoch aber auch durch Verluste der Feinde, der die Arbeit zu hindern sollte.



245 Übernahme einer Tankerbesatzung. Im U-Boot-Handelskrieg war es oft eine schwierige Frage, was mit den Besatzungen der versenkten Schiffe geschehen sollte. Wenn irgend möglich, übernahm man sie bald einem neutralen Schiff oder ließ ihnen übergeben, sich selbst zu bergen. War letzteres nicht möglich, so suchte man sie einzuführen auf dem eigenen U-Boot mitzunehmen.



246 Wachdienst in der Ostsee. In der Ostsee unterhielt die Marine die Unternehmungen der Flotte in den heimischen Breiten sowie seine Landungen auf den Inseln vor dem russischen Gebiet und in Finnland. Besonders wichtig wurde die Sicherung unserer Verbindungen nach Ostasien. Mit der ganzen Flotte über dem Meer nicht gefahrt werden konnten.